



## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. dem Dechant und Pfarrer in Dufina Joseph Luetić in Anerkennung seines sehr verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Religionslehrer an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz, Ehrendomherrn Joseph Marušić, zum Hauptlehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der in der Druckschrift „Nová doba“ Nr. 1 vom 30. März 1881 erscheinenden Aufsätze, und zwar das Gedicht: „Die Kinder der Zukunft“ und „Der Arbeitslohn“ das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung im Sinne des § 302 St. G., und der Inhalt des Aufsatzes: „Aus der Geschichte der sozialen Bewegung Louise Michel“ das Vergehen nach § 305 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 16. März 1881, R. 2021/173, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Alba“ Nr. 15 vom 12. März 1881 wegen des Artikels „Ai nostri giovani“ nach § 65 a St. G. verboten.

Der k. k. Gerichtshof I. Instanz in Spalato hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 24ten März 1881, R. 1360, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „L'Avvenire“ Nr. 32 vom 21. März 1881 wegen des Artikels „Libertà come in Austria“, dann wegen des Artikels „Fontana monumentale“ nach § 300 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Sachsenfeld, Bezirk Silli, zur Anschaffung von Löschrequisiten einen Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

## Zur Vermählung

Er. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Nach übereinstimmenden Nachrichten der Wiener Blätter wird das belgische Königspaar dem feierlichen Einzuge des Kronprinzenpaares sowohl in Prag als in Pest beiwohnen. Zur Vermählungsfeier treffen nach bisherigen Dispositionen in Wien ein: die sächsischen Majestäten persönlich und in Vertretung der betreffenden Höfe der Prinz von Wales, der Kronprinz von Deutschland und Prinz Amadeus von Italien.

Der „Ezas“ begrüßt die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des

Kronprinzen Rudolf mit warmen Worten und sagt, Galizien hat diese Nachricht sowie die Monarchie voll Freude aufgenommen. Der „Ezas“ sagt weiter, es werde dies eine neue, stets ersehnte Gelegenheit für Galizien sein, seinen Gefühlen der unerschütterlichen Loyalität und Anhänglichkeit an die Krone und an die Dynastie Ausdruck zu geben, unter welcher die Polen ihre vollen nationalen Rechte genießen und sich der sozialen Sicherheit erfreuen. Der „Ezas“ sieht in der Vermählung den ersehnten Augenblick, um zwischen Galizien und dem Kronprinzen dieselben tiefen und herzlichen persönlichen Verhältnisse herbeizuführen, welche dieses Land mit dem geliebten Monarchen verbinden, und schließt, indem er sagt, dass Galizien es sehr nöthig habe, sich in Oesterreich seine Zukunft zu sichern gleichwie seine Gegenwart gesichert ist.

Wie bereits erwähnt, beschloß die Stadtvertretung Prags, Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Stefanie nach höchster Vermählung einen kostbaren Schrein, welcher zur Aufbewahrung und zur Ausstellung von Aquarellen dienen soll, zu überreichen. Der Stadtrath hatte zu diesem Zwecke ein besonderes Comité eingesetzt. In Würdigung der bedeutungsvollen Widmung glaubte das Comité der Lösung dieser Aufgabe einen nachhaltigeren Ausdruck dadurch zu verschaffen, daß dieses Festgeschenk auch als ein Anhaltspunkt der Beurtheilung des gegenwärtigen Standes des Kunstgewerbes in Böhmen dienen soll. In letzterer Absicht wurden hiebei nur heimische Kräfte verwendet und zunächst auch heimische Producte in Verarbeitung genommen. Der Schrein ist aus Ebenholz, mit kunstvollen Schnitzarbeiten, reich besetzt mit böhmischen Edelsteinen und versehen mit Decorationen aus Silber, Email und Vergoldungen. Er zerfällt in drei Abtheilungen, und zwar den oberen Theil mit der Widmung, in dessen innerem Rahmen die Aquarelle behufs Besichtigung eingelegt werden können. Die Widmung trägt das Monogramm R. S. aus Granaten auf einer Silberplatte mit emailirten Sternen und die Reichskrone in Email, umgeben von Golddecorationen auf rothseidener Unterlage. Ober und unter dem Monogramm sind in Silberplatten die Widmungsschriften in deutscher und czechischer Sprache angebracht. Der Rahmen selbst ist äußerlich decorativ geschnitten, auf den oberen Flächen mit zwei, an den Seitenflächen mit einer Reihe Granaten besetzt. Die vier Ecken der oberen Fläche zieren Cartouchen aus Silber, mit je einem großen Amethyst und einem kleinen Jaspis. Das innerste Rahmenglied besteht aus einer reichen Ornamentation aus in Silber getriebenen, galvanisch vergoldeten Arabesken, versehen mit zwanzig Goldtopasen, acht Aquamarina nebst vielen größeren und kleineren Amethysten. Von außen schmücken den Rahmen auf jeder Seite in Ornamenten die in Silber getriebenen

Wappen der Hauptstadttheile Prags. Zum Oeffnen und Heben des zweitheiligen Rahmens dienen Drücker aus Silber.

In der zweiten Abtheilung ist das Gesimse mit Ornamenten reich geschnitten. Der Raum zur Aufbewahrung der Bilder ist von den Seiten zugänglich und wird mit Fallthüren verschlossen, deren Füllungen mit den reichsten Ornamenten versehen sind. Die Füllungen sind Bildhauerarbeiten, gleichfalls in Ebenholz und versinnlichen in der ersten Breitenseite die Huldigung. In dem von zwei Genien gehaltenen Schilde erscheinen das österreichische und das belgische Wappen, ober denselben prangt die Reichskrone, welche mit sechs Perlen, 11 Diamanten, 7 Smaragden, 11 Rubinen und 3 Saphiren besetzt ist. Die zweite Breitenseite enthält die Embleme der Kunst, der Wissenschaft, des Handels und der Gewerbe mit dem emailirten böhmischen Landeswappen und der Königskrone, die dritte und vierte Seite enthält Füllhörner und Fackeln als Symbole des Glückes. Im Centrum prangt das große Wappen der Landeshauptstadt. Sämmtliche Wappen sind aus Silber und Email gearbeitet. Die untere Abtheilung hat einen offenen Raum mit einem Aufzugsbrett. Dasselbe trägt auf jeder Seite Embleme der bildenden Künste, dann Schilder mit der Inschrift: „Prag — Praha“ und die Jahreszahl 1881. Im ganzen prangen am Schreine 800 böhmische Edelsteine. Das Gewicht der Silberornamentik allein beträgt 8038 Gramm. Drei große Granaten widmete Herr Graf Schönborn. In dem Schreine werden folgende Ansichten enthalten sein: die Pragschiner Burg, der Karlsplatz mit dem Neustädter Rathhause, der alte israelitische Friedhof, der Bubentischer Park, der Pragschiner von der Ostseite, die Ansicht von Prag von der Popskaler Brücke aus, das czechische Nationaltheater, der Bysehrad, die Ansicht von Prag vom Belvedere aus, der Pulverturm, der Kleinfelder Brückenturm, der Veitsdom, die Niklaschirche, der Altstädter Brückenturm, die Spornergasse, der Pragschiner vom Hirschgarten aus, die St. Wenzelskapelle, das Altstädter Rathhaus und die Teinkirche.

## Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn v. Pino,

gehalten in der Generaldebatte über die Regierungsvorlage, betreffend die Betriebsübernahme und eventuelle Einlösung der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn durch den Staat, lautet nach dem stenographischen Protokolle wörtlich wie folgt:

Das Princip der Verstaatlichung ist von keiner Seite angegriffen worden, diejenigen Herren Redner, mit Ausnahme eines einzigen, welche heute gesprochen haben, haben sich alle für den Staatsbahnbetrieb ausgesprochen. Ich glaube daher überhoben zu sein, in

## Feuilleton.

### Am Plattensee.

Reisefizzen von Joh. Sima.  
(Schluß.)

Gegen Szemes verschwinden die vorerwähnten, vom Regenwasser zerrissenen und durchfurchten Uferwände, in denen zahlreiche Wasservögel nisten, dasübertreten mit Stroh gedeckte Behmhäuschen und Einfriedungen aus Schilfrohr als neue Erscheinungen auf. Der Boden beginnt theilweise wieder sumpfig zu werden, geht jedoch bald darauf in förmliche Heide Landschaft über. Ein Fuchsklein setzt ungehindert über den eben Boden und Scharen von Krähen fliegen auf, im feuchten See drinnen aber stehen ganze Rinderherden, um die weißschäumenden und brausenden Wellen des eben vom Wind gepeitschten Balaton sich nicht im mindesten kümmernd. So bleibt die Fahrt nie ohne Abwechslung.

Bei Szemes zeigen sich links abermals Behmhäuschen, um in Kürze wieder hinter uns zu verschwinden und uns den vollen Ausblick in die von Baumreihen spärlich durchzogene Ebene, die mitunter Marschland zu sein scheint, zu gestatten. In der Nähe des Sees grasen da Rinder, dort Pferde- oder auch Schweineherden, zwischen Binsen und Schilf des auf-

geregten Wassers aber wimmelt es von Rohrenten und anderen Wasservögeln.

Unter eifrigen Betrachtungen der Landschaft gelangen wir nach Boglár, der vierten „See Station“, wo ein Viehmarkt wieder eine bunte Volksmenge zusammenführte, aus der namentlich die rothen Kleider der ungarischen Landmedusen von weitem sichtbar sind. Zwischen den zumeist ebenerdigem und gemauerten Häusern des Ortes bewegen sich auf staubiger Straße gebräunte Gestalten und verlieren sich dann auf den Wegen der links hin sich ausdehnenden Ebene.

Wieder schauen wir die uns schon bekannten Schilfzufriedungen der nicht sonderlich gepflegten Gärten, von den Thalwänden des jenseitigen Ufers aber lachen noch immer die mit weißen Häuschen geschmückten Weingärten herüber, während den Hintergrund schön geformte Berge erfüllen und uns nach längerem Verweilen im Flachlande recht warm anheimeln.

Es ist, als sehen wir bekannte Höhen und als weilten wir nicht mehr im Ungarlande, wenn uns nicht die theilweise sumpfige Ebene mit ihren in den See mündenden Kanälen und bei der Station (oder vielmehr Haltstelle) Fonjod vollständige Pustalandschaft daran erinnerten. Welche Contraste zwischen den beiden See-Ufern auch hier! Dort drüben die malerischen Höhen mit kegelförmigen Bergen dahinter, aus denen sich, im grauen Nebel fast, ein von diesen verschiedener, an ein gleichschenkliges Trapez mahnen-

der Berggipfel erhebt, — hier dagegen die baumlose Ebene mit Rinder-, Schweine- und Gänseherden, den schiefgestellten Stangen der vereinzelt Pustalbrunnen und einer giebelartigen Hütte da oder dort. Nur mehr die bekannten und öfter wieder auftauchenden Uferwände, halb entwurzelte Pappelbäume im See, ein Akazienwäldchen oder Heide mit Birken, dann wohl auch fischende oder badende Hirten bringen einigen Wechsel in das Ganze. Und indem wir noch die Bewegungen eines heutigetierigen Raubvogels über den Sümpfen des Ufers verfolgen, tauchen auf der gegenüberliegenden Seite des Sees die mit Nebenbekleideten Gehänge des Babacson und weit dahinter auf hohem Felsfogel die zerrissenen Reste eines einst stolzen Schlosses auf.

Aber auch diesseits des Balaton weicht die Pustalandschaft bald gesegneten Fluren. Zahlreiche Herden, einmal selbst eine in den Fluten des Sees sich kühlende Büffelherde, huschen vorüber, riesige Strohhäusen und endlich ein Dorf mit einer freundlichen Kirche stellen sich in den Vordergrund. Am Ufer erheben sich niedliche Badehütten, und viele aus ausgehöhlten Stämmen bestehende Kähne laden zur Ueberfahrt ein.

Noch einmal starrt uns von der linken Seite eine vom Regenwasser in förmliche Lehmtogel getheilte Uferwand entgegen, dann aber erfüllen Maisfelder die Ebene, der See tritt allmählich zurück, das sumpfige Weideland zwischen ihm und dem Bahnkörper beleben

dieser Richtung irgend etwas zu sagen, umsomehr, als ja der Motivenbericht der Regierung in dieser Beziehung ausführlich genug ist und derselbe auch durch die besonders gründliche Bearbeitung des Ausschussesberichtes hinreichend ergänzt wird. Ich kann mich selbstverständlich nicht in das wirklich außerordentlich reiche Ziffernmateriale, welches gegen den finanziellen Effect der Vorlage angeführt worden ist, einlassen, und zwar aus denselben Gründen, aus welchen von einem Herren Vorredner geltend gemacht worden ist, daß er sich in der kurzen Zeit nicht einlassen konnte in das Ziffernmateriale, welches der Ausschussbericht gebracht hat. Die Berechnungen, welche von der einen und der anderen Seite gemacht worden sind, basieren hauptsächlich auf drei Posten, welche denjenigen Theil des zu erhoffenden Gewinnes bilden, auf welchen die Regierungsziffern beruhen und hauptsächlich angegriffen worden sind von denjenigen verehrten Herren, welche sich gegen die Vorlage ausgesprochen haben. Diese drei Posten sind der Gewinn von 10,000 fl. aus Zinsen und Agio, dann das Salzgeschäft mit 130,000 fl. und der Ueberschuß der nicht garantierten Linien mit 700,000 fl.

Aus diesen drei Ziffern setzt sich derjenige Betrag zusammen, welchen die Regierung an Mehrgewinn einzuheimen hofft und womit sie denjenigen Betrag bedecken will, den sie durch Mehrausgabe an Zinsen für Actionäre ausgeben muß, woraus die Ueberschüsse, welche die Regierung eben ausgerechnet hat, hervorgehen, in den ersten Jahren mit 153,000 fl. und in der Folge mit einem viel höheren Betrage. Ich möchte hier einschalten, daß es zwar richtig ist, daß die Berechnung der Regierung sich auf eine mathematische Formel zurückführen läßt, nämlich die Berechnung des Gesamtkapitales der gesammten Einnahmen und die Vertheilung dieser Einnahmen auf die einzelnen Jahre vom Anfange bis zum Ende der ganzen Action, was eben 550,000 fl. jährlich ergeben würde. Das ist allerdings eine bloß mathematische Berechnung, welche, wie von einer Seite gesagt worden ist, sehr schön klingt, praktisch aber nicht haltbar sei.

Ich will darüber nicht viel Worte verlieren, aber Eines scheint mir praktisch doch haltbar zu sein, daß, wenn auch im Anfange nur 153,000 fl. Mehrgewinn eingeht, ja, gesetzt den Fall, daß auch dieser geschmälert würde, ja selbst, daß gar nicht eingienge und Einnahmen und Ausgaben sich aufheben würden, doch zugegeben werden muß, daß nach dreißig Jahren ein bedeutender Mehrertrag in Aussicht steht, wenn nämlich im Jahre 1912 gewisse Kapitalien abgestoßen sind.

Ich glaube, daß der Private ganz richtig handelt, wenn er sagt: Was habe ich von einem Reinertrage nach dreißig Jahren? daß aber der Staat nicht so rechnen kann. Der Staat ist ewig, und er kann wohl mit einer gewissen Sicherheit auf seinen Bestand rechnen, und das, was in dreißig, in fünfzig, in hundert Jahren sein wird, kann in die Berechnung hineingezogen werden, das kann man nicht auf die Seite schieben und das ist hier anwendbar.

Auf die einzelnen Posten übergehend, möchte ich bemerken, daß der Gewinn von 10,000 fl. aus Zinsen und Agio wohl ein so geringer ist, daß er schließlich bei einem so großen Geschäft, wie der Betrieb einer so großen Bahn ist, sich immer finden wird.

Wichtiger schon ist das Salzgeschäft. Es sind sehr viele Zweifel aufgetaucht, ob das Salzgeschäft vom

Staate fortbetrieben werden kann. Ich meine, daß es ganz gut fortbetrieben werden kann, nämlich von der Betriebsdirection, welche der Staat mit der Leitung der ganzen Eisenbahn betrauen wird.

Das Salzgeschäft ist seit einer Reihe von Jahren ein concessionmäßiges Geschäft, welches die Elisabethbahn besitzt. Die Beamten sind eingeschult, und das Geschäft selbst, es geht vortrefflich, und es haben sich in einer Reihe von Jahren immer größere Proventen ergeben. So betrug die Hälfte des Gewinnes in den Jahren 1861 bis 1870 44,000 fl., in dem Quinquennium von 1871 bis 1875 74,000 fl., in dem Quinquennium 1875 bis 1880 84,000 fl. Es zeigt sich also eine steigende Entwicklung. Jedenfalls glaube ich, daß bei der Betriebseinrichtung, wie sie sich die Regierung denkt, dieses Geschäft, welches jedenfalls so lange fortgeführt werden müßte, als die Bahn nicht in das Eigenthum des Staates übergeht, sich durch die Organe, welche der Staat dazu verwenden wird, vollkommen gut abwickeln wird.

(Fortsetzung folgt.)

**Zur Lage.**

Der Verlauf der Generaldebatte über die Vorlage, betreffend die Uebernahme der Elisabeth-Westbahn in den Staatsbetrieb, sowie die Commentare, welche seitens der oppositionellen Blätter an diese Debatte geknüpft werden, zeigen wieder einmal recht drastisch, wie groß bereits die Begriffsverwirrung ist, welche die oppositionelle Justamentpolitik in gewissen Kreisen angerichtet hat. Drei Redner der Linken bekannten sich direct oder indirect als Anhänger des Principes der Verstaatlichung der Eisenbahnen, bekämpften aber trotzdem die Regierungsvorlage, angeblich, weil sie dem Staate zu große Lasten auferlege. Ein vierter Redner der Linken dagegen erklärte, er würde trotz seiner Parteistellung für die Vorlage stimmen, wenn er nicht ein principieller Gegner des Staatsbahnsystemes wäre. Und während sich das Gros der Parteipresse im Schweiße seines Angesichtes abmüht, die Opposition der Linken mit allerlei sachlichen Bedenken gegen die Vorlage zu motivieren, ist das leitende Partei-Organ so — unvorsichtig, die wahre Ursache dieser Opposition ziemlich unverblümt anzudeuten. Die „Neue freie Presse“ schreibt nämlich: „Dieselbe Vorlage, von zwei heterogenen Regierungen eingebracht, kann dieselbe Partei zu einer verschiedenen Haltung veranlassen. Die Action eines Ministeriums darf, soll nicht bloß sachlich geprüft, sondern sie muß auch vom persönlichen, vom Standpunkte des „Vertrauens“ untersucht werden. Es ist oft eine ebenso wichtige Frage, wer ein Gesetz durchzuführen hat, als was durch das Gesetz anzustreben ist. . . . Nirgend ist das Vertrauen wichtiger, als bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen, und bei keiner Vorlage ist das persönliche Moment mehr entscheidend, als bei der Erwerbung von Linien.“ — Das wäre also der eigentliche Kern der Opposition gegen die Westbahn-Vorlage! Die Linke spricht und stimmt gegen dieselbe nicht aus sachlichen, sondern aus persönlichen Gründen, weil ihr das gegenwärtige Ministerium nicht zu Gesichte steht. Wenn dies aber der Fall ist, dann war ja all' der Aufwand an „schwerwiegenden Bedenken“ und „sachlichen Argumenten“, mit denen die Vorlage bekämpft wurde und noch immer bekämpft wird, nichts als leere Spiegelschere!

Die „Presse“ schreibt über den gleichen Gegenstand: „Entweder das System der Staatsbahnen ist nothwendig für Oesterreich, dann ist die Westbahnvorlage von ganz anderen Gesichtspunkten aus zu beurtheilen, als jenen, von welchen aus sie gestern besprochen wurde, oder aber das Staatsbahnsystem ist für Oesterreich überflüssig, dann wäre unseres Erachtens die Vorlage auch nicht anzunehmen, selbst wenn das „Geschenk“ an die Actionäre der Westbahn, wie der Abgeordnete Ruß heute die Ablösungssumme bezeichnete, geringer ausgefallen oder sogar der Staat von den Actionären im Kaufpreise ein „Geschenk“ erhalten hätte. . . Nur glauben wir, daß gerade bei keinem Lande die Nothwendigkeit des Staatsbahnsystemes besser zu vertheidigen ist, als in Bezug auf Oesterreich. Sind ja die meisten der im Betriebe befindlichen Bahnen für Staatsgeld gebaute, für Staatsgeld erhaltene, mit staatlichen Opfern groß gewordene Privatunternehmungen, wobei der Staat die Kosten der verfehlten Experimente, die Actionäre den Nutzen der mit Staatsgeld bezahlten theuern Erfahrungen auf ihrem Conto haben. Ist ja das Sequestrationsgesetz für garantierte Bahnen nichts anderes, als ein nachträgliches pater peccavi für den großen Fehler, Bahnen gebaut zu haben, wo der Staat alle Nachteile, dagegen den einzigen großen Vortheil der unbedingten Beherrschung der Tarife zugunsten der Industrie nicht erlangt hat.“ — In ähnlichem Sinne äußert sich das „Fremdenblatt“. Es bemerkt nämlich: „Oesterreich ist genöthigt, sich ein verzweigtes und richtig situirtes Netz von Bahnen zu schaffen, über welche seine Regierung in Bezug auf das Tarifwesen frei verfügen kann; es ist dazu gezwungen, und zwar noch viel mehr als durch das Bedürfnis der Einflussnahme auf die inländischen

großen Privatbahnen durch seine Stellung zwischen Deutschland und dem Osten Europas, in welchen beiden Gebieten derzeit das Staatsbahnprincip zur Herrschaft gelangt ist und mit welchen Territorien ein lebhafter Handelsverkehr ohne gänzliche Reform der Eisenbahntarife nahezu unmöglich ist.“

**Vom Reichsrathe.**

**137. Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

Wien, 5. April.

(Schluß.)

Hierauf schritt das Haus zur Verhandlung über die Westbahn-Vorlage. Die Opposition gegen dieses Gesetz traf nicht das Princip derselben, nämlich die Verstaatlichung der Westbahn, die im Gegentheile von mehreren Rednern freudig begrüßt wurde, sondern die Modalitäten der Einlösung durch den Staat. Insbesondere wurde von den Abgeordneten Schwab, Groß, Ruß und Herbst hervorgehoben, daß die von der Regierung aufgestellte Rentabilitätsberechnung nach vollzogener Uebernahme eine zu sanguinische sei, daß der Moment zur Erwerbung der Westbahn durch den Staat nicht günstig gewählt wurde, weil bereits die Begeisterung für die Staatsbahnen abgeschwächt sei und weil bei den jetzigen hohen Cursen naturgemäß die Actionäre einen höhern Einlösungscurs verlangen, daß ferner durch die Zusammenlegung der Rudolf-Bahn mit der Westbahn keineswegs eine Oekonomie in der Verwaltung eintreten werde, daß endlich solange der Couponprocess schwebt, an die Uebernahme der Westbahn in den Staatsbetrieb gar nicht hätte gedacht werden sollen. Weiters wurden einige Punkte des Uebereinkommens als geradezu unannehmbar bezeichnet.

(Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Freiherrn von Pino bringen wir im Wortlaute an anderer Stelle. Anm. d. Red.)

**138. Sitzung des Abgeordnetenhauses.**

Wien, 6. April.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Sr. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernikowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Enbesseld, Dr. R. v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Ministerialrath Dr. Ritter v. Wittel und Oberinspector Feiteltes.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung der galizischen Transversalbahn.

Abg. Friedmann bespricht das mit der Länderbank vereinbarte Uebereinkommen, namentlich in betreff der Ausführung des Baues der Transversalbahn, und meint, daß der Artikel VIII alle vorhergehenden illusorisch mache, da es dort heiße, falls die Länderbank ihren Verpflichtungen nicht nachkomme, übernehme der Staat den Bau.

Abg. Dr. Ruß vermisst in dem Ausschussberichte jede Auseinandersetzung bezüglich der strategischen Wichtigkeit der galizischen Transversalbahn. Man dürfe mit der Transversalbahn nicht in Saybusch aufhören, sondern es müsse auch die Linie Saybusch-Gajcza gebaut werden. Trotzdem sei er nicht gegen die Gesetzesvorlage.

Abg. Ritter v. Sochor spricht sich insbesondere dagegen aus, daß der Betrieb einer anderen Gesellschaft für 90 Jahre übergeben werde. Er wünsche, daß der Staat den Bau in eigener Regie führe.

Abg. Ritter v. Kozłowski bespricht die strategische und wirtschaftliche Bedeutung der Bahn und widerlegt namentlich das Bedenken, als würde die Bahn nicht genügende Transporte finden. Es sei auch vollkommen unrichtig, daß, wie Abg. Ruß behauptet, die Prioritäten der Bahn nothwendig werden dürften.

Es wird hierauf mit großer Majorität die Zuweisung der Regierungsvorlage an den Eisenbahnausschuß beschlossen.

(Schluß folgt.)

**Vom Ausland.**

Eine der „Pol. Corr.“ aus Petersburg von guter Seite zugehende Mittheilung vom 5. d. M. läßt die Pariser Meldung von der am 5. d. M. erfolgten Bekanntgabe und Anempfehlung des Vorschlages der Mächte an das Athener Cabinet als derzeit verfrüht erscheinen. Die Verhandlungen zwischen den Mächten dauern noch fort, wobei gegenwärtig die Art und Form der Cession und Uebergabe des von der Pforte an Griechenland abzutretenden Gebietes im Vordergrund der Discussion steht.

Entgegen den Mittheilungen gewisser ausländischer Organe erklärt die „Agence russe“, es handle sich nach der Anschauung der kaiserlichen Regierung nicht darum, die unabhängige Action irgend eines

Gänse- und Minderherden, Pappel-Alleen ziehen sich wie ein Halbkranz um das bald licht-, bald dunkelgrün gefärbte „ungarische Meer“, von einer der jenseitigen Höhen aber winkt die schöne Ruine von Szigliget wie zum Abschiede herüber.

Der 75 Kilometer lange See, dessen südöstliches Ufer der Eisenbahnzug durch 2 1/4 Stunden nicht verläßt, ist zu Ende. Wir sind auf dem Stationsplatze von Keszthely. Der Marktflecken dieses Namens, die bedeutendste Ortschaft am Balaton, liegt etwa eine Wegstunde entfernt drüben auf dem vom See-Ende sanft aufsteigenden Boden und nicht weit davon die Heilquellen des Teiches Havi, in dessen Schlamm so viele die Gesundheit ihrer Glieder suchen.

Noch hat sich das Auge nicht satt gesehen und eine Fahrt mittelst Dampfschiffes über den See zurück zaubert neue Bilder ins Gedächtnis. Doch endlich muß Abschied genommen werden von den weitgedehnten Gestaden. Wenn der Eisenbahnzug gegen Komarvaros im prächtigen Eichenwalde verschwindet, ist der See schon längst außer Sicht. Und wenn dann freundliche Mondnächte unsere Alpenspitzen in Silber kleiden, da entsteigen träumende Nixen den leichtbewegten Fluten des Balaton und winden Kränze von jenen wilden Rosen für ihr goldlockiges Haupt, die den sagenhaften Höhen von Szigliget entkeimen und das Grab jener bildschönen Jungfrau beschatten, der auf heiterer Brautfahrt ein von ihr verschmähter Jägerbursche den tödtlichen Pfeil in das übergelückliche Herz gejagt.

Staates oder der bestehenden Legislativen anzutasten, sondern einzig und allein, um die Vereinbarung solidarischer Maßnahmen angeht, die der gemeinsamen sozialen Gefahr inbetriff der Straflosigkeit des Mordes. Hierzu bedarf es keineswegs der Wiederbelebung der heiligen Allianz, sondern bloß eines Appelles an das Gewissen aller rechtschaffenen Leute.

Infolge der Proclamation Rumäniens zum Königreich wird das Bukarester Cabinet nach der Botierung des Budgets, dessen Verathung bereits begonnen hat, seine Demission geben. Zweifelloos wird der König Vratiario mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt, in welchem wahrscheinlich alle Schattierungen der liberalen Partei vertreten sein werden.

**Die tunesischen Vorgänge**

haben augenblicklich das Interesse an der griechisch-türkischen Angelegenheit einigermaßen in den Hintergrund gedrängt. Specieell in Frankreich ist der Conflict an der tunesischen Grenze, von dem auch die neuesten Telegramme sprechen, gegenwärtig der wichtigste Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die Regierung hat sowohl im Senate als in der Abgeordneten-Kammer Erklärungen über diesen Zwischenfall abgegeben lassen. In der Abgeordneten-Kammer bestieg der Kriegsminister General Farre die Tribüne und sagte: „Seit drei Tagen ist die öffentliche Meinung durch die von der tunesischen Grenze eingelauften Nachrichten in Unruhe versetzt worden. Ich will Ihnen in einigen Worten an der Hand der officiellen Berichte darlegen, was geschehen ist. Am 30. März hat der mächtige Stamm der Krumirs, der zu den normalen Landesangehörigen der Regentschaft zählt, einen Einbruch in unser Gebiet verübt und dort die algerischen Grenzstämme angegriffen. Dieser Einfall wurde zurückgewiesen; aber am folgenden Tage kamen sie nicht in Stärke von 4- oder 500 Mann, sondern viel zahlreicher wieder und drangen aufs neue in unser Gebiet ein. Diesmal nahm der Angriff die Verhältnisse einer schon einigermaßen bedeutenden Kriegsheerde an. Zwei Compagnien rückten den bedrohten Stämmen zu Hilfe; der Kampf währte 11 Stunden; wir hatten vier Tode und sechs Verwundete, und die algerischen Stämme, welche an unserer Seite kämpften, erlitten ebenfalls einige Verluste. Angesichts dieser Ereignisse, welche alles, was wir früher leider schon zu oft an solchen Einbrüchen erlebt haben, hinter sich lassen, hat die Regierung Maßregeln ergreifen müssen, um diese Verletzung des Völkerrechtes zu ahnden und die Wiederkehr einer solchen zu verhindern. Zu diesem Behufe hat die Regierung die nöthigen Streitkräfte an der Grenze zusammengezogen und wird unverzüglich und mit allem Nachdrucke gegen die Räuber einschreiten und ihnen das Handwerk legen.“

Eine ähnliche Erklärung gab der Ministerpräsident Jules Ferry im Senate, nur dass er von 5 Todten und 5 Verwundeten sprach. Auch hier wurde wie in der Kammer die Eröffnung mit Beifall aufgenommen. Die französische Presse stimmt in diesen Beifall ein. „Die feste Sprache der Regierung — sagt das „Journal des Débats“ — ist uns eine sichere Bürgschaft dafür, dass sie rasch und mit Nachdruck handeln werde.“ Ueber die nach Toulon und Marseille ergangenen Befehle ist telegraphisch berichtet worden. Aus Guelma in der Provinz Constantine wird unter dem 3. d. M. noch gemeldet, dass die Concentrierung der französischen Truppen mit Geschicklichkeit durchgeführt worden sei. Außer dem 34. und 59. Linien- und dem 3. Zuavenregiment, die schon mit Artillerie an Ort und Stelle angelangt sind, sollten vorgestern noch Verstärkungen von Cavallerie, Krankenwärtern und Train durch Guelma kommen.

In der italienischen Abgeordneten-Kammer wurde schon am 2. d. M. eine Interpellation über die Vorgänge in Tunis eingebracht; der Ministerpräsident Cairoli, der tags darauf über Vorgänge bei der Einnahme von Lima Auskunft gab, verührte dieselbe nicht. Die „Agenzia Stefani“ bringt inzwischen ein Telegramm aus Tunis vom 2ten d. M., wonach die dortige Regierung bis dahin noch gar keine Kunde von den Vorfällen an der Grenze gehabt hätte, aber dessenungeachtet die nothwendigen Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen habe.

**Tagesneuigkeiten.**

(Erhebung in den Fürstenrang.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Großprior von Böhmen und Oesterreich des souveränen Malteser-Mitter-Ordens, Othenio Grafen Bichnowsky-Werdenberg, den österreichischen Fürstenrang vom Datum der Allerhöchsten Entschliessung mit dem Prädicate fürstliche Gnaden verliehen. Der Fürst-Großprior wurde Montag in Begleitung von zwei Ordensrittern von Sr. Majestät empfangen, um dem Kaiser den ehrerbietigen Dank des Ordenscapitels zu unterbreiten.

(Oesterreichischer Dichterkampf.) Wie bekannt, hat die spanische Gesandtschaft in Wien im Monate März einen Concurrs behufs Lieferung des

besten Lobgedichtes in ungarischer, böhmischer und polnischer Sprache zu Ehren des großen spanischen Dichters Calderon de la Barca ausgeschrieben und als Preis dafür eine 100 Delagramm schwere goldene Medaille ausgesetzt. Bis zum 1. d. M., als den Schlusstermin zur Einreichung dieser poetischen Arbeiten, wurden im ganzen dreiunddreißig Gedichte eingeschickt, und zwar siebzehn in ungarischer, zwölf in böhmischer und vier in polnischer Sprache. Die Gesandtschaft hat nun diese Gedichte einer von ihr zu diesem Zwecke einberufenen Jury zur Prüfung und Begutachtung übergeben.

(Universität Agram.) An der Agramer Universität waren im Wintersemester d. J. inscribirt: an der theologischen Facultät 15 ordentliche und 40 außerordentliche, zusammen 55 Hörer; an der juridischen Facultät 204 ordentliche und 25 außerordentliche, zusammen 229 Hörer; an der philosophischen Facultät 34 ordentliche und 46 außerordentliche, zusammen 80 Hörer. Die Gesamtzahl der an allen drei Facultäten eingeschriebenen Hörer beträgt demnach 364.

(Verhüteter Theaterbrand.) Man schreibt aus Karlsbad in Kroatien: Sonntag nach Schluß der Theatervorstellung wurde auf der Bühne ein Tisch umgeworfen, welcher zwei Lampen zerthlug. Das Petroleum ergoß sich brennend auf den Tisch und in einem Augenblick war die Bühne in Flammen. Da dies geschah, als die Schauspieler beim Hervorrufen dankten, bemerkte auch das zahlreich versammelte Publicum, welches sich bis auf sechshundert Personen belief, die Gefahr, und wurde in solch panischen Schrecken versetzt, dass es in tumultuöser Hast dem Ausgange zu eilte. Es entstand ein ungeheures Gedränge, Schreien und Jammern, eine Scene, die nicht zu beschreiben ist. Die Feuerwehr löschte zwar sofort den Brand, es fanden sich auch viele, die die Flüchtlinge zurückhalten wollten, leider vergebens. Es ist wohl ein glücklicher Zufall, dass kein namhafter Unfall zu verzeichnen ist. Außer einigen Quetschungen und Ohnmachtsanfällen haben keine Verwundungen stattgefunden. Ohne das rasche Eingreifen der Feuerwehr hätte ein gräßliches Unglück geschehen können.

(Gift statt Medicin.) Aus Bourdeaux vom 4. d. M. wird gemeldet: In St. Laurent d'Arce sind drei Kinder eines Ehepaars, Namens Mercier, in Folge des Irrthums eines Apothekers vergiftet worden, der statt einer Mischung von versüßtem Quecksilber und Wurmsamen Strichnin verabreichte. Zwei der Kinder, ein Knabe von zwei und ein Mädchen von vier Jahren, sind augenblicklich gestorben; das älteste Kind, ein Mädchen von sechs Jahren, konnte durch die rasche Anwendung von Brechmitteln gerettet werden. Der Apotheker ist in Verzeihung, muss aber eingestehen, dass er in der letzten Zeit mehrere Fläschchen mit Pulvern bezogen und sich in der Mischung des verlangten Medicamentes geirrt hat.

(Explosion in einer Kohlengrube.) Ein Ausbruch schlagender Wetter in der Kohlengrube Nr. 6 in dem Dorfe Marcinelle bei Charleroi in Belgien führte am 6. d. Mts. eine furchtbare Katastrophe herbei, bei der 14 Menschen umkamen. Es sollen vierzig Explosionen nacheinander erfolgt sein. Als der Ausbruch geschah, waren 200 Arbeiter in der Grube.

(Ein Francesconi in Paris.) Ueber das gegen einen Briefträger gerichtete Attentat, von dem wir bereits gestern nach einem Telegramme Meldung machten, wird nun aus Paris vom 4. d. M. geschrieben: „Ein frecher Raubfall, der an die in Wien verübten Verbrechen erinnert, wurde heute in einem Hotel der Straße Bivienne verübt. Dort war seit drei Tagen ein Belgier, Delalain, abgestiegen, der, um sich Geld zu verschaffen, einen Briefträger durch Aufgabe eines an ihn adressierten Geldbriefes zu sich lockte. Der Briefträger Reboud trat zu ihm ins Zimmer, wo ihm Delalain drei Dolchstiche beibrachte. Der erste verwundete den Briefträger am Halse, der zweite war nach derselben Richtung geführt; aber es gelang Reboud, durch eine rasche Bewegung den Stoß zu parieren und er wurde nur am Kopfe gestreift; den dritten Stoß wehrte Reboud mit der Hand ab, wobei ihm das Handgelenk durchbohrt wurde. Glücklicherweise war die Thür offen geblieben. Reboud konnte fliehen, um Hilfe zu rufen und der herbeieilenden Wirtin seine Wunden zeigen. Die Wirtin machte Lärm und alles stürzte dem Mörder nach, der von einem Maler auf dem Plage des Petits Pères angehalten wurde, nachdem er diesen mit einem Pistolenschusse im Gesichte verwundet hatte. Da der Mörder jeden Ausweg zur Flucht verstellt sah, richtete er den Revolver gegen sich selbst und wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht, wo er heute nachmittags starb. Der Briefträger Reboud ist schwer verwundet.“

**Locales.**

**Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.**

(Fortf.)

IV. Der Obmann der ersten Section, Kammer-rath Treun, trägt vor den Bericht über die Entwürfe von neuen Muster- und Markenschutz-gesetzen.

Die beiden Entwürfe enthalten viel klarere Bestimmungen, als die bestehenden Muster- und Markenschutzgesetze, und jedermann muß aus denselben die Ueberzeugung gewinnen, dass durch dieselben beabsichtigt wird, die Mängel, die sich bisher aus der Praxis ergeben haben, zu beseitigen und einen wirksamen Schutz jenen Productionszweigen zu gewähren, für die diese Gesetze bestimmt sind.

Bezüglich des Entwurfes eines neuen Muster-schutz-(Modellschutz-)Gesetzes muß sich die Section auf obige allgemeine Bemerkungen beschränken, die sich beim Studium des bestehenden Gesetzes vom 7. Dezember 1858, R. G. Bl. Nr. 237, und dem Entwurfe eines neuen Gesetzes ergeben, weil in diesem Gegenstande keine eigenen Erfahrungen gesammelt wurden, da seit der Wirksamkeit des noch in Kraft stehenden Muster-schutzgesetzes sich kein Fall ergeben hat, der Veranlassung zu Beschwerden und mithin zu Änderungsanträgen gegeben hätte. Es werden demnach zu dem Entwurfe des neuen Muster-schutzgesetzes keine Aenderungen beantragt, und glaubt die Section, dass auch die Kammer demselben in allen Punkten zustimmen solle.

Betreffend den Entwurf eines neuen Marken-schutzgesetzes bemerkt die Section, dass es nach ihrer Ansicht im Interesse der Sache gelegen wäre, wenn in demselben auch das Gesetz vom 15. Juni 1865, Nr. 45 R. G. Bl., und die Handels-Ministerialverordnung vom 15. Juni 1863, B. 5606, Platz finden würden. Der Bericht bespricht sodann die wesentlichen Verbesserungen des bestehenden Gesetzes, welche in den §§ 1, 2, 4 und 7 des Entwurfes enthalten sind und bemerkt, dass das letzte Alinea des § 10 des Entwurfes einem allgemein gefühlten Bedürfnisse nachgekommen ist, indem sie festsetzt, dass statt der Marken auch Cliches (Bildstöcke) deponiert werden können, und dass bei Marken für Materialien, wie Metallen, Thon, Glas u. dgl., Probestücke der letztern mit eingedruckten (aufgeprägten) Marken beizulegen sind.

Nach Besprechung der §§ 14, 15, 18, 20, 21, 23 und 31, welche die obligatorische Registrirung der Marken, die Schaffung eines Generalmarkenregisters, die Veröffentlichung von Copien der deponierten Marken, das Institut der Sachverständigen u. regeln, spricht der Bericht für die Aufnahme einer Bestimmung, die es ermöglichen würde, dass dem Schutzwerber bekanntgegeben werden könnte, dass eine gleiche oder ähnliche Marke schon registriert sei, die es ermöglichen würde, dass der Eigenthümer dergleichen oder ähnlichen Marke gegen die Deponirung der Marke des neuen Schutzwerbers Widerspruch erheben könnte. Die würde erreicht werden, wenn in das neue Markenschutzgesetz Bestimmungen aufgenommen werden würden, die der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. März 1877 angenommenen Resolution des volkswirtschaftlichen Ausschusses Rechnung tragen würden, welche für die Creierung eines Centralamtes für das Markenwesen und für die Vorprüfung der Marken durch Sachverständige spricht.

Nachdem die Vortheile auseinandergesetzt werden, die hieraus entstehen würden, übergeht der Bericht zu dem weiteren Wunsche, dass die Judicatur in Markenangelegenheiten den ordentlichen Gerichten übertragen werden möchte, und schließt mit dem Antrage: „Die Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihre gutachtliche Aeußerung über die Entwürfe von neuen Muster- und Markenschutzgesetzen abgeben.“ — Der Antrag wird stimmeinhellig angenommen. (Schluß folgt.)

(Militärisches.) Das Infanterieregiment Freiherr v. Ruhn Nr. 17 und das krainische Jägerbataillon Nr. 7 kommen heuer in der vierten und fünften Lagerperiode, von Mitte August bis Ende September, in das Brncker Lager.

(Relieporträt.) Der Bildhauer Herr Karl Vaher, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, hat kürzlich ein für den Bronzeguß bestimmtes Relieporträt des im vorigen Herbst in Laibach verstorbenen Sohnes des hiesigen Strafanstaltsdirectors, Herrn Alexander Dragic, vollendet, das sich durch seine äußerst scharfe und lebenswahre künstlerische Ausführung vortheilhaft auszeichnet. Trozdem das vorläufig in Gyps ausgeführte Reliebild nicht nach dem Leben, sondern auf Grund einer gewöhnlichen, vor drei Jahren aufgenommenen Visitenkarten-Photographie hergestellt wurde, tritt die Porträtähnlichkeit doch deutlich hervor und bildet in ihrer Art ein kleines Kunstwerk. Das Reliebild des zu früh verstorbenen hoffnungsvollen jungen Mannes, von dessen geistiger Regsamkeit und schriftstellerischer Schaffenslust mehrere hinterlassene Arbeiten, von denen eine, wie wir seinerzeit erwähnt haben, inzwischen auch im Druck erschienen ist, rühmliches Zeugnis ablegen, ist von heute an durch einige Tage im Schaufenster der Bamberg'schen Buchhandlung zu sehen.

(Weinmarkt.) Der zweite kroatische Weinmarkt wird heuer am 12., 13. und 14. Mai in Agram abgehalten werden.

(Theater.) Reicher Applaus, zahlreiche elegante Blumenpenden nebst einem damit verbundenen Ehrengeschenke und ein gut besuchtes Haus darf Fräulein Louise Erl als die Errungenschaften ihrer

gestrigen Benefizabends verzeichnen, mit denen das Publicum die durch ihr strebames und williges Wirken im Laufe der Saison beliebt gewordene jugendliche Anfängerin in wohlwollender Weise auszeichnete.

(Für Eltern und Vormünder.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres werden in den k. k. Militär-, Erziehungs- und Bildungsanstalten beiläufig 350 ganz- und halbfreie Verarial-, dann Stiftungsplätze zur Besetzung gelangen, worauf wir Eltern und Vormünder hiemit aufmerksam machen.

Anspruch auf ganz und halbfreie Verarialplätze haben bloß Söhne von Officieren, Militärbeamten, Civil-Staatsbeamten u. s. w. Alle Aspiranten müssen sich einer Aufnahmsprüfung unterziehen.

das Uebersehen einfacher Uebungsstücke aus Deutschem ins Französische und aus dem Französischen ins Deutsche mit Zuzulassung des Wörterbuches gefordert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 7. April. Die Kammer bewilligte einstimmig den Credit zur Expedition nach Tunis.

Rom, 7. April. In der Kammer beantragte Zanardelli Vertagung der Verhandlungen über die äußere Politik des Cabinets und über den tadelnden Antrag Damianis bis nach der Wahlreformdebatte.

Bukarest, 7. April. Der Senat nahm mit 34 gegen 5 Stimmen das Gesetz über die Ausweisung staatsgefährlicher Ausländer mit dem Amendement an, dass der Ermordungsversuch gegen ein fremdes Staatsoberhaupt oder Mitglied seiner Familie nicht als politisches Verbrechen anzusehen sei.

Wien, 7. April. (Herrenhaus.) Heute begann die Debatte über den Lienbacher'schen Antrag, betreffend die Dauer der Schulpflicht.

Bremen, 7. April. Dem Senatsantrag gemäß setzte die Bürgerschaft einen Vertrauensausschuss von 12 Mitgliedern nieder, welcher mit dem Senate gemeinschaftlich die Freihafenfrage erörtern und einem besonderen Auftrage der Bürgerschaft gemäß die Bedingungen ermitteln und feststellen soll.

London, 7. April. Lord Beaconsfield hatte in der Nacht einen heftigen Asthma-Anfall; die Symptome der Krankheit waren sehr ernst, haben sich jedoch seitdem wieder gebessert.

London, 7. April. „Daily News“ bezeichnet die Behauptung der „Morningpost“, Sir Ch. Dilke und Mr. Brassey hätten die „Freiheit“ subventioniert, als ganz unbegründet.

wird die identische Note der Mächte am Samstag in Athen überreicht werden.

London, 7. April. Die identische Note der Botschafter an das Cabinet von Athen ist in ziemlich scharfem Tone gehalten; sie erklärt, falls Griechenland den Krieg beginne, so thue es dies in directer Opposition gegen die Wünsche der Mächte und dürfe keine Hilfe erwarten.

Petersburg, 7. April. General Tschernajeff soll für den Posten eines Generalgouverneurs von Drenburg in Aussicht genommen sein.

Petersburg, 7. April. Eine Aenderung in der Leitung des Kriegsministeriums wird als nahe bevorstehend bezeichnet.

Rom, 6. April. Ministerpräsident Cairoli sagte in seiner heutigen Kammerrede, die französische Regierung habe dem italienischen Botschafter erklärt, sie werde keine Kriegsschiffe, sondern nur Truppen nach Tunis absenden.

Spezia, 7. April. Die Panzerschiffe „Roma“ und „Maria Anna“ sind nach Gaeta abgefahren.

Konstantinopel, 6. April. Man versichert, dass die Pforte, wenn Griechenland den von den Mächten angenommenen türkischen Vorschlag formell ablehnen sollte, diesen ihren Vorschlag zurückziehen werde.

Angekommene Fremde.

Am 6. April. Hotel Stadt Wien. Kraut, Haida. — Mikulaschek und Just, Rste, Wien. — Socillo, Kaufm., Triest. — Walli, Böhm., Neumarkt. — Robber, penf. Beamter, Fiume.

Verstorbene.

Den 5. April. Mathäus Rungar, Tagelöhner, 65 J., Jlovca Nr. 2, Gehirnähmung. — Francisca Dorn, Tagelöhnerstochter, 2 Jahre 8 Mon., Pradeckdorf Nr. 10, Darmkatarrh.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale: Der Landfrieden. Schauspiel in 3 Acten von Bauernfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Himmel, Regen in Millimetern. Data for April 7th.

Curse an der Wiener Börse vom 7. April 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Large table of market data including Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Wechsel. Columns include 'Geld' and 'Ware' prices.